

emer.Univ.Prof. Dr. KAJETAN GANTAR (Universität Ljubljana)

Der Laibacher Bischof Thomas Chrönn und seine lateinischen Jugendgedichte

Donnerstag, 24. Mai 2018, 15.00 Uhr, SE-Raum (= Bibl. 2)
Institut für Klassische Philologie, Mittel- und Neulatein, Universität Wien
Universitätsring 1, 1010 Wien

Thomas Chrönn (1560-1630, seit 1597 Bischof in Laibach) gehört zu den bedeutendsten, zugleich aber auch zu den umstrittensten Gestalten aus der Zeit der so genannten Gegenreformation. Er stammte aus einer einflussreichen protestantischen Laibacher Bürgerfamilie (sein Vater war Bürgermeister), bemühte sich aber später – mit dem glühenden Eifer eines Konvertiten – den Protestantismus im Herzogtum Krain auszurotten und den Katholizismus wiederherzustellen.

Entscheidend für seine geistige Entwicklung waren vor allem die Studienzeiten, die er in den Jahren 1582-86 in Graz, teilweise auch in Wien verbrachte und in denen seine lateinischen Gedichte entstanden (insgesamt 73). Es handelt sich zum überwiegenden Teil um lustige und formell elaborierte Gelegenheitsgedichte (*propemptica, epithalamia, natalicia, epicedia, consolatoria*), hauptsächlich in Hexametern und elegischen Distichen, teilweise auch in sapphischen und alkäischen Strophen, oft mit Akrosticha an verschiedene Adressaten verziert. Besonders berührend sind jene Verse, in denen er – vor seiner Reise in die *Theutona regna* – Erinnerungen an die schmerzliche Trennung von seinen Eltern und Geschwistern, von der Heimat und – noch schmerzlicher – von seiner Jugendliebe beschreibt.

emer.Univ.Prof. Dr. KAJETAN GANTAR (Universität Ljubljana)

***Damnatio memoriae* im augusteischen Rom und im 20. Jahrhundert**

Freitag, 25. Mai 2018, 17.30 Uhr, ÖAW, Sitzungssaal
Dr. Ignaz Seipel-Platz 2, 1010 Wien

Damnatio memoriae hat in Oktavians Kulturpolitik eine große Rolle gespielt. Ihren Höhepunkt erreichte sie in der Tilgung des Namens des Cornelius Gallus, des Schöpfers der römischen Liebeslegie. Andererseits hat sie in der Auseinandersetzung mit Ovids Dichtung beinahe ein Fiasko erlebt, da dieser offenbar schon zu große Beliebtheit beim römischen Publikum genoss, so dass der verbannte Dichter es wagen konnte, zu einem Gegenangriff überzugehen. Kein Wunder, dass bei ähnlichen Versuchen in nachaugusteischer Zeit oft auch Kaiser einer *damnatio memoriae* anheimfielen.

Solchen misslungenen Erfahrungen aus dem Altertum zum Trotz haben totalitäre Regime des 20. Jahrhunderts versucht, Gegner mit *damnatio memoriae* zu bestrafen. Das wird an einem konkreten Beispiel vorgeführt, und zwar am Schicksal zweier slowenischer Literaten aus Oberkrain, die während des Zweiten Weltkriegs in den Jahren 1942-44 in Wien Klassische Philologie studierten. Nach dem Krieg waren sie ‚physisch liquidiert‘ und mit *damnatio memoriae* belegt. Doch nach mehr als einem halben Jahrhundert wurden sie allmählich in der slowenischen Literatur als Klassiker der Lyrik kanonisiert.